

mehrung. Die ursprüngliche Größe von 10—12 ha der einzelnen Huben reichte an und für sich aus zum Unterhalt des Besitzers.

Fast zur gleichen Zeit, aber zu anderen Zwecken entstanden die Fortshuben als Schuttsiedelungen zur Beaufsichtigung von Wald und Wild gegen die Bauernhäbner sowohl wie gegen äußere Feinde wie die Rienecker und außerdem die Jagdschlösser als Unterkunftsräume bei Ausübung der Jagd. Erst nach jahrhundertlangem Widerstreben wurde den Bediensteten dieser Schlösser und Schuttsiedelungen eine mäßige Rodung gestattet. Namentlich Rothenbuch zeigt in seinem ärmlichen Dorfbild heute noch den harten Kampf, unter dem es sich endlich zum Dorf entwickelte und spiegelt so recht Armut und Not des Speessarts wider. Alle diese Siedelungen waren keine Zweckmaßnahmen und nur wegen der Bedürfnisse der Herren erfolgt; auf den Menschen als den eigentlichen Siedelungsträger, der nach ewigem Naturgesetz hoch im Mittelpunkt stehen sollte, war in keiner Weise Rücksicht genommen worden. (Fortsetzung folgt.)

Berichte und Mitteilungen

Bundestag 1936.

Der Bundestag des Frankenbundes ist nach § 14 der Satzung regelmäßig alle drei Jahre nach Würzburg einzuberufen. Da aber zur Zeit des letzten (Bamberger) Bundestages die Bundesleitung schon ein Jahr im Amt war, soll wegen der nötigen Neuwahl des Bundesführers schon 2 Jahre nach der Bamberger Tagung, also 1936, wieder ein Bundestag, und zwar zu Pfingsten, stattfinden. Satzungsgemäß ist der Bundestag mindestens vier Wochen vor dem Zusammentritt durch Ausschreiben in der Bundeszeitung einzuberufen. Wenn der erste Hinweis auf den diesjährigen Bundestag jetzt schon erfolgt, so geschieht dies aus zwei Gründen: Einmal pflegen sich Tagungen gerade um Pfingsten zu häufen und nimmt sich mancher schon längere Zeit vor den Pfingstferien irgendeine Reise oder Wanderung vor, und da möchte der Frankenbund rechtzeitig seine Mitglieder auf eine Tagung hinweisen, der er eine besondere Wichtigkeit zuschreiben muß; sodann wird der Bundestag außer den geschäftlichen Dingen so viel Schönes und Wertvolles bieten, daß bei unseren Bundesfreunden sicher nur ein geringer Opfergeist dazu gehoben wird, zu Pfingsten die so um diese Zeit ganz besonders schöne Frankenhadt Würzburg zum Ziel seines diesjährigen Ausfluges zu machen. Der Bundestag findet also am Sonntag, 31. Mai, und Montag, 1. Juni, in Würzburg statt.

Die neue Kopfplatte unserer Zeitschrift.

Wenn die Leser die Kopfplatte der Zeitschrift gegen die Besucher mit einem anderen Wappenbild gesiecht sehen, so will das nicht bedeuten, daß das jetzungsmäßig festgelegte Wappen des Bundes nun geändert worden ist; es bleibt bei § 3 der Satzung: „Das Bundesabzeichen ist das fränkische Hähchen, eine von rot und weiß gealterte Rennschärze mit goldenem Schiß im blauen Feld.“ Nur der Abwechselung halber ist für den Kopf der Zeitschrift auf einige Zeit das zweite fränkische Wappen gewählt worden, das übrigens in weiten Kreisen, wenn auch mit Unrecht, als das fränkische Wappen gilt. Es ist bekanntlich das Wappen des Hochstiftes Würzburg, das zu einem der „fränkischen“ Wappen werden konnte, weil der Bischof von Würzburg ja den Titel eines Herzogs von Franken führte. Beide fränkischen Wappen sind sehr alt und ehrenwürdig; das Hochstiftswappen, auch der „fränkische Rechen“ genannt (es sind drei silberne Rechen in rotem Feld) geht wahrscheinlich auf eine Rune zurück (es scheint die ver Doppelte Steigrupe zu sein), das fränkische Hähchen aber ist ausschließlich nichts anderes als eine Umgestaltung des Fahrenkreuzes. Mit anderen Farben (rot und gold in Schwarz) kehrt es im Wappen der Stadt Würzburg wieder. P. S.

Der Bundesführer hielt in den Tagen vor Weihnachten in den drei Ortsgruppen Bamberg, Schweinfurt und Würzburg einen hochbedeutenden Richtsilberortrag über Albrecht Dürer.

In der Einleitung zeigte er jeweils die innige Verbundenheit des Künstlers mit Boden und Volk der Heimat und betonte, daß man den Künstler nie ganz versteht, wenn man seine Heimat nicht kenne. So führte er zunächst Bilder von Nürnberg selbst vor Augen, um dann zu den Eltern, Geschwistern und Freunden überzugehen. Dazwischen Naturbilder, wie die von den Passionen, seine tiefstimmigen Werke von der Melancholie, vom Ritter, kurz alle fanden in Dr. Schneider einen feinen Erklärer, der mit tiefer Liebe und Wärme seinen Hörern den großen Mann nahezubringen wußte.

In Bamberg und Würzburg waren die Vorträge von musikalischen Darbietungen umrahmt: dort jungen Kinder unter L. Hellendorfers Leitung schöne alte und neue Weihnachtslieder, hier hatte sich Fr. Scherich mit viel Liebe und Verständnis des musikalischen Teiles angenommen und bot mit ihren treuen Helfern und Helfertinnen herrlichen Kunstgenuss. In Schweinfurt spielten Schülerinnen der Lehrland-Gymnasialkchule ein Weihnachts-

Krippenspiel, wofür sie von Gruppenführer, Herr Dr. Lehner, bedankt wurden.

Schlußwort a. d. W. H. H.

Oberambachts Dr. E. Wochter hat die Obmannschaft des Frankenbundes (Ortsgruppe Schlußwort a. d. W. H. H.) niedergelegt. Mit der Führung der Geschäfte der Gruppe Schlußwort wurde ab 1. Januar 1935 bis auf weiteres Rechtsanwalt Dr. S. Schürler in Bamberg betraut. H. R.

Schlusß.

Die Ortsgruppe des Frankenbundes in Schluß (Ofr.) wurde am 20. Mai 1935, 4 Wochen vor dem 600jährigen Schlusßer Stadtjubiläum, mit Hilfe des Bürgermeisters Kraus und des Kreisobmannes Reiser ins Leben gerufen. Am 1. Juni 1935 übernahm Schriftführer Dr. Pfeuffer die Führung der Ortsgruppe. Infolge Arbeitsüberflutung legte dieser am 31. Dezember 1935 die Obmannschaft nieder. Auf dessen Vorschlag wurde vom 1. Januar 1936 ab Oberlehrer i. H. Konrad Hartig in Schluß als neuer Ortsgruppenführer für Schluß und Umgebung bestellt. r.



Büchertisch



Würzburg in der Dichtung Max Daubhenbega. Ausgewählt von Frau Annie Daubhenbega. 1933. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg-Kumstle. 216 Seiten 3.— Mk.

Ein sehr feiner gebrachtes und geschmackvoll ausgestattetes Buch liegt hier vor uns, das dem Verlag zur Ehre gereicht. Aber zur Ehre gereicht es auch dem Andenken Max Daubhenbega, der der einzige Dichter Würzburgs von mehr als 300 Jahren, von deutscher Bedeutung im 18. Jahrhundert gewesen ist und darum mit Recht von seiner Geburtsstadt durch ein Ehrengrab in Erinnerung an die Wälder von der Vogelweide ausgezeichnet wurde. Aus seinem schönen Buch „Reise meines Vaters“ hat man seine Gedichte die Stellen ausgewählt, die ganz besonders von seiner innigen Heimatliebe zeugen, und sie im vorliegenden Buch wiedergegeben. Aber sie hat auch eine größere Anzahl der vielen schon wohl-bekannteren lyrischen Gedichte Daubhenbega in eine neue Fassung gebracht, indem sie aus einer Kenntnis heraus, die eben nur sie haben konnte, den Entstehungsort oder den Gegenstand angibt, und mancher wird nun bei einem Gedicht, das er schon lange schätzte, durch die Angabe „Im Berggarten“ oder „Auf dem Weg nach Gerbrunn“ oder „Über dem Rappelle“ auch die örtliche Verbundenheit dankbar mitgenießen.

Aus „Ein Herz im Stern der Welt“, aus „Gedankengut aus meinen Wanderjahren“ und ganz besonders aus „Des großen Krieges Not“ hat sie Johann Brieße, Stimmungsbilder und Gedichte ausgewählt und hier teilweise zum erstenmal veröffentlicht, die einen für viele nicht leicht ganz neuen Daubhenbega erschließen lassen: den während des großen Krieges auf Java festgehaltene Dichter, der sich im Heimatsehnsucht im wahren Sinn des Wortes verzehrte, aber auch in diesen schweren Jahren in deutscher Befassung über sich selbst hinauswuchs. Ich hörte einmal, wie ein (auch namhafter) schreibender Schriftsteller unseren Max Daubhenbega einen „Internationalisten“ nannte, wohl deshalb vor allem, weil er seine Gedichte zum Teil aus ganz fernem Java holte. Wer ihn so einschätzen möchte, der lese hier etwa die Zeilen, die er an seine Frau schrieb: „Ich muß nachhause, Ich will hier nicht als fremder Mann sitzen. Ich habe mich hier und verzehre mich ... Du mußt zu mir und zu Dir sagen: Was soll und muß lebend heimkommen, jetzt, jetzt gleich, solange es Krieg ist. Er darf nicht die Schande erleben, erst im Frieden in seine Heimat zurückzukehren. Er muß den Krieg miterleben. Er muß auch für sein Land als Mann sterben können.“ Wer diesen Daubhenbega noch nicht kennt, der greife zu dem schönen Buch. P. S.

Dr. Wilhelm Matt †.

Der Geheimrat Dr. Wilhelm Matt, Oberbürgermeister i. R. der Stadt Wilschaffenburg, ist am 28. Januar 1936 im Alter von 84 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Geborener Pfälzer, aus einer bekannten Familie, die nach seiner persönlichen Mitteilung vor Jahrhunderten aus der Schweiz in die Pfalz einwanderte, war er durch sein Lebensschicksal eng mit dem fränkischen Untermain verbunden; von 1904 bis 1923 leitete er als Bürgermeister die Stadt Wilschaffenburg. Seine Persönlichkeit und sein Wirken als Verwaltungsbeamter haben schon an zahlreichen anderen Stellen Würdigung gefunden; der Frankenbund wird seiner nicht vergessen dürfen, weil er ihm zu Dank verpflichtet ist. Matt hat, unter Anerkennung der gemeinsamen Tätigkeit des Bundes, in seiner Eigenschaft als Präsident des Unterfränkischen Kreistages jahrelang dem Bund Zusammenhänge gesichert, wie sie vorher schon anderen kulturellen Körperschaften zugute gekommen waren, und auf seine Veranlassung ist vor Jahren die Stadtgemeinde Wilschaffenburg dem Frankenbund körperchaftlich beigetreten. Der längeren Jahren rief Matt den Frankenbund auch einmal als Bundesgenossen an, nämlich in seinem Kampf um die Herstellung der Kraftwagenstraße auf den Kreuzberg in der Rhön. Damals handelte es sich darum, gegen energische Widerstände aufzutreten, und wir stellten uns an seine Seite. Wenn Geheimrat Matt in der bekannten Sitzstube der Wilschaffenburgers Schloßgalerie eine höhere Zurückhaltung an den Tag legte, als einem Teil unserer Bundesgenossen lieb sein konnte, so war er auf jeden Fall großzügig genug, diesen Fall als Sonderfall zu

betrachten und mit seinem sonstigen Verhalten zum Frankenbund nicht zu verquicken. Im Übrigen habe er, der selbst gegenseitig zeichnete und malte, für heimatische Kunst und überhaupt für heimatische Belange Verständnis und Teilnahme. Er ruhe im Frieden! P. S.

W a m b e r g.

Die herkömmliche Lichtschneewanderung wurde am 2. Februar ausgeführt. Nach Ballstubi ging's, einem der ältesten Orte Oberfrankens, und von da aus über die Mainbrücke zur Wettermarie bei Dörfles, von der man wohl sagen kann, daß sie eine der schönsten Markersäulen Oberfrankens und der Bayerischen Ostmark darstellt. Ueber den Kreuzberg führte der Weg zur Zellstuckkapelle, auch Elber- und Geleusenkapelle genannt. Sie ist eine alte Burgkapelle, in der die Geleusen von Jolner ihre letzte Ruhestätte fanden. Selber ist der Zustand der alten, spätgotischen Kapelle nicht erfreulich; man hat im Jahre 1811 die Altarsteine zum Wegbau verwendet und auch die gotischen Fenster zerstört lassen. Wann eigentlich die Kapelle dem Verfall preisgegeben wurde, ist nicht klar festgestellt. Der Weg ging dann weiter nach Remmern zu Bundesfreund Brauerlechner Lecht. Herr Kamüller, Vorstand des Gesangsvereins „Cäcilia“, hielt die Wanderer willkommen; herrliche Elber, unter Beobachtung von Hauptlehrer Edmund prachtwoll vorgetragen, verjüngten den Aufenthalt. Vorträge über Giten und Bedäue am Lichtmeßtag, Erinnerung an Friedrich Richerts 70. Geburtstag, Heiserlechts in Profillen aus Bundesfreund Dr. Schiller wechselten in kurzer Folge ab. Hat ja bald schlug die Abchiedsstunde. H. R.

Sage mir nicht:

„Ja, aber es ist doch lässig, tinto Tammlawai“

Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest Du wissen, wie lässig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Ury Hal.

Der frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankensbund beträgt 1936 RM. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1936 beim Volksdienstbüro Nürnberg 30 603 der Gauverwaltungsstelle Würzburg zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen. Nach § 13 der Satzungen müssen Abmeldungen für das kommende Jahr bis höchstens zum 30. September des laufenden Jahres bedingt sein. Nichtabmeldung gilt als fränkischer Mitgliedsbeitrag für die Mitgliedschaft. — Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Walter Gries, Nürnberg, Bundesstraße 16/L, zu senden. Die Abfassung von Anzeigenbeiträgen kann nur erfolgen, wenn das Volksgeld beigefügt wird.



Nr. 5/6

1936

Bundestag 1936

Samstag, 31. Mai (Pfingstsonntag), **vormittags** pünktlich 10 Uhr im Hörsaal VIII des Neuen Kollegienhauses der Universität, Sanderting 2:
Fränkische Vortragsreihe (10—12 Uhr)

1. „Das Frankentum im heutigen Volksleben“ (Universitätsdozent Dr. Josef Dänninger)
2. „Fränkische Auswanderungen“ (Studienprofessor Dr. Alfons Pfrenzinger)
3. „Der fränkische Gedanke im Unterricht“ (Oberlehrer Wilh. Pfeiffer).

Nachmittags pünktlich 4 Uhr im Saal des Hotels „Weißes Lamm“ (Lämmle) hinter der Marienkapelle:

1. Versammlung der Bundesmitglieder (Berichte, Neuwahl).
2. Sitzung des Führerrats.

Abends 8 Uhr im Saale der „Harmonie“, Hofstraße:

Festabend:

Konzertsjängerin Maria Engelmann (Gesänge fränk. Tonkünstler)
Bundesführer Dr. Peter Schneider (Festvortrag: Die Franken, ein Eckpfeiler des deutschen Volkes).

Lorenz Schneider (Lesung aus fränkischen Dichtern).

Darnach gemütliches Beisammensein in den Räumen der „Harmonie“.

Montag, 1. Juni (Pfingstmontag):

Vormittags 10 Uhr: Gang durch alte Würzburger Höfe. Versammlungsort: Hof der Alten Universität, Domerschulstraße.

Vergleicht man diese Sagen miteinander, so ergibt sich als leitender Grundgedanke: eine oder drei Jungfrauen vererben oder schenken Güter. Warum meistens die Zahl drei gebraucht wird, mag seine Erklärung in dem Gebrauch des Mittelalters haben, Bestätigungs- und Schenkungs-urkunden im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit zu be-
ginnen. Im Laufe der Zeit verlor sich die Erinnerung an den Erwerb dieser Güter oder solche Urkunden gingen durch Brand, Plünderung in Kriegszeiten, besonders durch den verheerenden Dreißigjährigen Krieg verloren. Aus dieser Verlegenheit führte die Sage heraus und verhalf den rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Eigentümern zu einem Besitztitel für ansehbare Güter und Besitzungen.

Belege: *) Heimatsarbeit und Heimatforschung (1907) S. 51-52. — *) E. Zellner, Geschichte der Märkel Altmühlauer (1919) S. 1. — *) Die Sagen des Rhöngebirges und Draufbüchel (1920) Nr. 24 u. 41. — *) H. Klammann und H. Spiegel, Sagen und Chronik aus dem Siegelwalde (1912) S. 202. — *) H. Klammann und H. Spiegel, a.a.O. S. 177. — *) Gabel, Heimatgeschichte für den Bezirk Teichbach (1917) S. 48. — *) Mitteilung des Lehrers Müllers in Gessalbach 1919. — *) W. Schenk, Chronik von Haunach (1904) S. 8, 97.

Berichte und Mitteilungen

Würzburg.

Die Ortsgruppe macht am Himmelfahrtstag einen Ausflug Oberberg, Hillrich, Geyersbergung, Gemünden. Abfahrt 8.18 Uhr mit Sonntagskarte Gemünden.

Am 14. Juni fährt sie mit Kraftwagen nach Rönchels und zu den Bleichbergen. Fahrkosten 3 Mk. Rechtzeitige Anmeldung bei Schriftwart Frz. Mayer, Deinesstr. 30 P. W. Pl.

Frühlingsfest auf dem Krüttenstein.

Wie alle Jahre, so findet auch heuer wieder am Christi-Himmelfahrtstage — 21. Mai — ein Frühlingsfest auf dem Krüttenstein bei Weismain, dem Nachbarberg des Korbholl, den unser Heimatbichter Franz Jos. Ahles so schön besungen hat. Festwirt ist unser Bundesmitglied, Hierwart Johann Hartmann aus Siebenschorf, Post: Jelling. Hierzu ergötzt an unsere Mitglieder und sonstigen Heimatfreunde des Bamberger Landes hergliche Einladung. Bei schlechter Witterung wird das Fest um 8 Tage verschoben. H. R.

Bamberg.

Einen prächtigen Heimatabend konnte man am 20. März 1926 im Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) erleben. Franz Josef Ahles aus Barkheim b. Nichtenfels las aus seiner Gedichtsammlung: „Der Sängler vom Korbholl“ und eroberte sich dabei im Nu die Herzen seiner

Jahres. Stürmischer Beifall wurde immer und immer wieder von den anlässlich Zu-
schanden gesendet. Fr. J. Ahles, der Philo-
soph der Weismain-Alb, hat sich aber
auch an diesem Abend, der für jeden Teil-
nehmer eine unergiebliche Erinnerung
bleiben wird, viele neue Freunde erwor-
ben. Erfreulicherweise konnte dabei eine
Anzahl seiner Bücher abgesetzt werden.
Der Dichter versah jedes Buch mit einer
sanften Widmung. In einem Schreiben
an den Kreisobmann in Bamberg vom
9. 4. 26 erwähnt u. a. Ahles, daß er mit
großer Befriedigung in Bamberg festgestellt
habe, daß die Menschen aus dem Volke
auch den Mann aus dem Volke verstehen
und das sei für ihn eine große Freude
gewesen. Und in der Tat, Ahles, der ein-
fache, schlichte und bescheidene Mann, ge-
hört zu einem der Besten unseres Volkes.

Am 26. April unternahm die Ortsgruppe
Bamberg unter Führung von Bundeswart
Erich eine Frühlingswanderung zur 130
Meter hohen „Frisenzer Wart“, dem
höchsten Vorsprung der Taubacher Höhe,
nach Döckstall (Kleingebiet) und Franken-
dorf, b. L. „Zum Dorf der Franken“. Er-
reichend schon war u. a. der Blick zum Tal-
schluch bei Tiefenbühlst und in das im
Blütenzauber gelegene Döckstallbühl. Nach-
mittags noch wurde die „Reigenbocker
Wart“ erstiegen. Ausgangspunkt der Wan-
derung war Döckstall, von wo aus frohe
und zufriedene Rückkehr nach Bamberg
erfolgte. H. R.

Der frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt 1936 RM 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1936 beim Postfachkonto Nürnberg 10 904 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu überweisen. Bei einer Ortsgruppe besteht, nach der Bundesbeitragsdurchsicht, einbezogen. Nach § 10 der Satzungen müssen Erhebungen für das kommende Jahr bis spätestens zum 30. September des laufenden Jahres betätigt sein. Nichtabmeldung gilt als stillschweigende Bestätigung der Mitgliedschaft. — Alle überreichen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftführer Dr. Anton Fries, Würzburg, Karlsruherstraße 24/L, zu senden. Die Rückzahlung von Anzeigengeldern kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.



Nr. 7/8

1936

Bundesfahrt 1936

Die Bundesfahrt 1936 wird uns in der Zeit vom 28. bis 30. August in das Gebiet der mittleren Altmühl führen. Wir werden in zwei Heereskolonnen ammarschieren bzw. anfahren:

Würzburg Hbh. ...	ab 4.45 Uhr	Bamberg	ab 5.35 Uhr
Ansbach	an 6.54 Uhr	Nürnberg	an 7.35 Uhr
Ansbach	ab 7.37 Uhr	Nürnberg	ab 7.39 Uhr
Treuchtlingen	an 8.51 Uhr	Treuchtlingen	an 8.52 Uhr

Ob wir von Treuchtlingen an einen Omnibus benötigen oder uns mit der Bahn behelfen, hängt von der Zahl der Teilnehmer ab. Ich bitte daher bis spätestens 25. Juli verbindliche Anmeldungen an den unterzeichneten Wandervort gelangen zu lassen.

Besucht werden auf alle Fälle: Das Dorf Graben mit der Fossa Carolina, das alte Städtchen Pappenheim, ein Steinbruch des berühmten Solnhofener Schiefers, das Wellheimer Trodental, der Limesübergang über die Altmühl bei Rippenberg, das Römerkastell Pfünz und natürlich die Bischofsstadt Eichstätt mit ihren reichen Kunstschatzen und die Willibaldsburg.

Für die An- und Rückreise mögen die Gruppen die von der Reichsbahn eingeräumten Vergünstigungen für Gesellschaftsreisen sich zunutze machen.

Ferdinand Knauer,
Würzburg, Schönbornstr. 8/III.

Noch einmal — kurz vor seinem Heimgang aus dieser Welt — kam Clemens Brentano durch Wiltenberg. Als sein Todesleiden nicht mehr den Aufenthalt in München zuließ, holte Christian Brentano in den ersten Julitagen 1842 seinen Bruder Clemens von Wiltchen weg, um in Aichaffenburg ihm die richtige Pflege angebeihen zu lassen. In Wiltenberg, vielleicht im „Ries“, traf man auf Christian's Gattin Emilie, die den Reisenden entgegengefahren war. Erinnerungen an den „ewig teuren Herrn Schwab“ den längst der Rasen des Laurentiusfriedhofes bedte — am 5. Februar 1814 war er gestorben, mögen in dem Totkranken wachgeworden sein, als er das vertraute Fachwerthaus wieder sah, in dem sein herzenguter Mentor ihn einst freudig empfing. Schwaab's heitere Augen waren schon seit Jahrzehnten erloschen und nun nahte auch Brentano die Wolke des Todes. Am 8. Juli kamen die Reisenden nach Aichaffenburg und am 28. Juli 1842 ging Clemens Brentano in den ewigen Frieden ein.

Eine hübsche Episode ist schließlich noch zu berichten, der Christian Brentano, Clemens' Bruder, in seinen „Nachgelassenen religiösen Schriften“ (München, Verlag der literarisch-artistischen Anstalt, 1854.) Erwähnung tut. Christian kam mit 7 Jahren nach Lauberbischofsheim zu einem Dechant als Jögling. Die strenge, mit körperlichen Züchtigungen verbundene Erziehung hielt er nicht aus. Im August 1793 entließ er dem Dechanten. Sein nächstes Ziel war Wiltenberg, die Heimat des Buchhalters Schwaab, der in seiner Jugendgeschichte, wie in der seines Bruders, eine so bedeutende Rolle spielte, indem er der rastlos geschäftigen Phantasie von Clemens und dem Hang zum Räthnen und Auserwunderlichen in Christian durch viele abenteuerliche Erzählungen so reichliche Nahrung gab. Am Ende des ersten Tages erreichte er glücklich den Ort und wurde von dem Bruder des Buchhalters am anderen Tage weiter in das väterliche Haus nach Frankfurt gebracht.

H. Bierengel.

Berichte und Mittheilungen

Die Herausgabe dieser Nummer hat sich unglücklicherweise infolge wichtiger Verhandlungen mit dem Reichsverband der deutschen Zeitschriften-Verleger, Bericht hierüber folgt.

Die Schellföftung.

Bamberg.

Wohin der Hauptstraße Bamberg-Nöthenfeld liegt auf einer Halberstimmelle am linken Ufer des Maines hat schon ums Jahr 1000 unbekannt erwählte Pfaffenhof Kemmern (Münchener, „In den Kemmern“), einst von der Bannsch und dem Main ganz umflossen. Kemmern war das einzige befestigte Dorf des Bistums Bamberg; es blieb einer Wasserburg. Nichts romantische Dorf besuchte am 12. November 1896 der Frankenbund (Vereinsgruppe Bamberg). Höher war der Frankenbundsobmann, Oberleiter Hr. W. Maas in Kemmern. Der wohlgepflegte Bruchhof zeigt wunderliche Grabdenkmäler auf. Was allem waren es die ausgezeichneten Reliefarbeiten des Bildhauers Bantia, Borch in Kemmern, die allgemeine Bewunderung erregten! Schön ist auch das Friedhofdenkmal, das die Bewohner dieses Ortes ihren 27 fürs Vaterland gestorbenen Kriegerinnen gesetzt haben. Dort ruhen u. a. auch viele Krieger und Gefolge vieler 1809 Einwohner ablenken Gemeinde. Eine Leiergruppe im offenen Bruchhofkapellen ist als recht gute Arbeit zu werten; sie stammt etwa aus 1860.

Kemmern selbst hat durch seine breiten Straßen und großen Vorplätze auf. Wie betriebslos, zum Teil von Stein umrandet, und unmanuere Höhe weisen auf die einstige große Wohlhabenheit des fränkischen Dorfes hin. Einmalige Häuser, eines sogar mit Waffelgiebel, bestücken ihm bedeutendes Ansehen.

Das Kemmern im Laufe der Jahrhunderte erlebte, ist nicht ohne Bezug für die fränkische Geschichte. Im Dreißigjährigen wurde die im 14. Jahrhundert erbaute Kirche geplündert; auch der 160jährige Krieg ging nicht spurlos vorüber. Die Kirche wurde 1810 zur Pfarrkirche erhoben. Die erbaute Kirche stellt die Jahreszahl 1719 auf. Über die Geschichte dieses altherwürdigen Gotteshauses berichtet Herrar Feinleimann. U. a. wird er auf die schönen prächtigen Wände und namentlich auf die prächtige Kreuzschiffkapelle am Hochaltar hin. Die Kirche ist eine St. Peter- und Paulskirche. Bei Hochwasser ist sie fast nicht erreichbar. Im Jahre 1890 haben die Kemmerer in Nürnberg zum Gotteshaus.

Der Gesangsverein „Säulen“ in Kemmern, lang unter der Leitung von Oberleiter Bänder 3 prächtige Sieder.

Bei Bundesmitglied Reich (auch dann noch ein wohlgepflegter Feinleimann hat, bei dem der Gesangsvereinsvorsitzend Kunsaller Oberst Herrliche Worte für den Frankenbund selbst ganz.

H. Weiser.